Exkursion 2013: Bewirtschaftung Rossalmig

Am Freitag, den 28. Juni 2013, durfte die Trägerschaft des Vernetzungsprojektes Unterägeri über 40 Bewirtschafter zum Rundgang über die Brandalp willkommen heissen. Speziell begrüsst der Präsident Peter und Mathias Merz, die Eigentümer und Bewirtschafter der Alp, die Vertreter der Korporation Unterägeri, Stefan Rohrer vom Landwirtschaftsamt, Philipp Gieger, Projektleiter Natur und Landschaft vom Raumplanungsamt und den Kantonsförster Martin Winkler.

Beweidung der Moorflächen

Auf der Brandalp liegen die einzigen Moorflächen im Kanton Zug die beweidet werden. Im angrenzenden Gebiet des Kantons Schwyz ist dies aber vermehrt der Fall. Gemäss Peter Merz hat sich die Kondition der Tiere wesentlich verbessert, nachdem die Bewirtschaftung der Alp teilweise umgestellt und extensiviert wurde, indem nur noch eigene Rinder gesömmert und ein Teil der Flächen gemäht werden (Abb. 1).

Abb. 1: Bewirtschafter und Eigentümer Peter Merz erklärt dass sich mit der Umstellung der Alp Bewirtschaftung mit teilweiser Mähnutzung die Kondition und der Gesundheitszustand der gesömmerten Tiere verbessert hat.

Aus Sicht von Philipp Gieger hat sich mit der Extensivierung der Beweidung die Qualität des Pflanzenbestandes einerseits verbessert, andererseits hat aber der Pflegebedarf, um der Verbuschung entgegenzuwirken, zugenommen (Abb. 2).

Man ist sich aber einig, dass das derzeitige Bewirtschaftungsregime für beide Seiten Verbesserungen gebracht hat. Zukünftig soll deshalb vermehrt mit gezielten Maßnahmen die Biodiversität gefördert werden.

Waldrandpflege

Beim Übergang des Moores in trockenere Böden ist eine äußerst vielfältige Vegetation anzutreffen, was sich an diesem Standort in Form eines optimal gestuften Waldrands manifestiert. Martin Winkler weist an dieser Stelle auf die Wichtigkeit der genauen Abgrenzung zwischen Wald und LN hin, die es dem Forst und der Landwirtschaft erlaubt, gemeinsam die ökologisch wertvollen Waldränder im Sinne der Biodiversität zu pflegen, und damit diesen Standorten ihr reichhaltiges Artenpotenzial zu sichern, das sich auf beide Seiten hin bereichernd

auswirkt (Abb. 3). Ruedi Hess weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass Waldzungen, die ins Offenland hineinreichen, möglichst durchlässig gestaltet werden sollten.

Abb. 2 und 3: Philipp Gieger Projektleiter Landschaft und Umwelt RPA Zug erklärt an Hand des Landschaftsplans das aktuelle Bewirtschaftungsregime der Brandalp.

Blumenwiesen

Seit der Extensivierung der Beweidung, die unter anderem mit dem Auszäunen von Heuwiesen einher gegangen ist, hat sich auf diesen Wiesen ganz behutsam eine breite natürlich gewachsene standorttypische Alpenflora herausgebildet. Mit der gezielten Förderung soll zukünftig die Qualität und die Vielfalt dieser Alpenflora positiv beeinflusst werden.

Besonderer südexponierter Standort

Als Bijou auf der Brandalp gilt eine ganz spezielle südexponierte Hanglage, die als Landzunge weit in den Wald hineinreicht und eine einmalige Vegetation, mit Waldföhren und Wacholder, aufweist (Abb. 4). Die Fläche wird vollständig beweidet, weil der Aufwand für die Mähnutzung in keinem Verhältnis zum möglichen Ertrag steht. Aus Sicht der Biodiversität wäre eine teilweise Nutzung als Mähwiese sehr erwünscht. Mit der AP 2014/2017 werden die Voraussetzungen geschaffen, solche Flächen besser abzugelten, damit diese ganz speziellen Standorte nicht nur erhalten, sondern durch gezielte Nutzungsänderungen gefördert werden können.

Abb. 4: Die sudexponierte Lage der Brandalp weist mit den z.T. jahrhundertealte Waldföhren und Wacholder eine einmalige Vegetation auf.

Gemütliches Beisammensein

Im Anschluss an die sehr interessante Exkursion führen Ruedi Hess und Stefan Rohrer in ihren Kurzreferaten die Entwicklung des Vernetzungsprojektes während der letzten fünf Jahre anhand einer Grafik aus (Abb. 5). Der Anteil der Ökoflächen an der LN konnte von sehr guten 20 % auf 22 % gesteigert werden. Für die nächste Periode, welche vom Bundesamt für Landwirtschaft neu auf 8 Jahre festgelegt wurde, empfiehlt er den Fokus auf die Qualitätsverbesserung der Flächen zu legen, da die verfügbaren Mittel in diese Richtung gelenkt werden.

Im Anschluss werden wir von Brandwirt Albin Merz mit Grilladen fürstlich verwöhnt und verbringen den Abend zusammen mit Nachbarn und Freunden bis wir uns alle zusammen mit vielen neuen Eindrücken auf den Heimweg mitten durch die nächtliche Brandalp begeben (Abb. 6).

Abb. 5 und 6: Links: Ruedi Hess, Projektplaner VP Unterägeri und Stefan Rohrer, Amtsleiter stv. Landwirtschaftsamt Zug, erläutern die Entwicklung des Vernetzungsprojektes Unterägeri seit der Lancierung vor fünf Jahren. Rechts: Gemütliches Beisammensein.

Bericht: Hansruedi Albisser